

IST EINE GEISTIGE GEMEINSCHAFT OHNE „LIEBES-OPFER“ IN ANLEHNUNG AN DIE SPIRITUALITÄT RUT BJÖRKMANS DENKBAR?



1

These:

Der soziale Klebstoff einer Gemeinschaft unter Menschen ist ein „Mindestmaß“ an opferbereiter Liebe.

Doch was bedeutet „opferbereite Liebe“? Und welches „Mindestmaß“? – Die These muss präzisiert und begründet werden.

WAS BEDEUTET LIEBE?

Leben aus dem Geist:

„Der Himmel ist kein Ort, sondern ein Zustand, Es ist der Zustand des wirklichen Lebens aus dem Schöpfergeist. Der Himmel bricht in unser Leben herein, sobald Gottes Leben von uns angenommen und eingelassen wird.“

Bestimmungen der Liebe:

„Die Liebe ist identisch mit Leben, sie ist ein Zustand der erlebten Einheit mit allem, was lebt. Das Erleben einer wirklichen Liebe ist eine Synthese im Lebendigen.“

„Die Liebe, die zur Synthese mit der Wirklichkeit Gottes führt und damit zu einer Vergöttlichung unseres Lebens, ist die Liebe zu der Gegenwart Gottes in unserer eigenen Schöpfung wie in aller Schöpfung. Wer Gott außerhalb der Schöpfung sucht und die Kreatürlichkeit der Welt als ungöttlich betrachtet, der findet nie die selig-machende Einheit mit dem göttlichen Ursprung.“

2

Hier kommt die *Spiritualität Rut Björkmans* ins Spiel.

Folgende Attribute können als Kennzeichnungen der Liebe genannt werden:

- 1) Liebe ist der zentrale Akt des menschlichen *Geistes*: ein „Leben aus dem Geist“ bedeutet primär ein Leben aus dem Geist der Liebe.
- 2) Warum ist die Liebe so zentral? – Hier greift ein existential-ontologisches Argument: das Wesen der Liebe ist die *freie Selbstbestimmung* menschlicher Existenz.
- 3) Rut Björkman priorisiert deutlich ein „Leben aus dem Geist“, jedoch mit dem Schwerpunkt der „Selbsterkenntnis“. Die Liebe spielt bei ihr sekundär einher. Dennoch bilden „Erkenntnis“ und „Liebe“ als die zwei zentralen

Akte des menschlichen Geistes eine unvermischte und ungetrennte Einheit. Beide zusammen konstituieren die menschliche Existenz.

- 4) Selbsterkenntnis ist gegenüber der Liebe jedoch ein sekundärer Modus der existentiellen Selbstbestimmung.



Transzendenz und A Priorität der Liebe Gottes:

3

„Wäre Gott nicht alles in allem, so könnte ich nicht sein!

„Wie ein durchsichtiges Licht umflutet meine Seele die Wirklichkeit des unsichtbaren Lebens.“

„Wo suchst Du Gott? Soweit ich mich Ihm hingebende, soweit finde ich Gott in mir. Der Gott, den Du suchst, der ist ja um Dich; Er liegt ja in den Menschen, und Du brauchst nur die Menschen und damit Gott zu erschließen.“

„Denn was Du nicht liebtest, würdest Du nicht suchen. Wer aber liebt, will immer vereinigt sein mit dem Gegenstand seiner Liebe, mit Gott.“

Was bedeutet „*existentielle Selbstbestimmung*“?

- Voraussetzung der Selbstbestimmung ist ein Mindestmaß der *Selbstverfügung*.
- Die Selbstverfügung betrifft die Ganzheit des Seins (*Holismus*).

- Existenz impliziert ein „Heraus-Stehen“ aus sich selbst und durch sich selbst, d.h. eine *Transzendenz*. Daher gilt: Ek-Sistenz durch Transzendenz.
- *Formal* tritt menschliche Existenz beim Versuch der Selbst-Verabsolutierung ihrer Freiheit dem existentiellen „Nichts“ gegenüber („Nichts“ an Beschränkung bzw. an Begrenztheit). Positiv gewendet: menschliche Existenz ist „ganz“ aus und durch sich selbst. Aber sie existiert nicht „für“ sich selbst.
- Warum nicht „für“ sich selbst? – Wegen der Transzendenz, die *konstitutiv* für menschliche Existenz ist. Die durch die Transzendenz vermittelte Ek-Sistenz (Heraus-Stand des Geistes) wäre sonst sinnlos und würde im „Nichts“ finalisiert werden (Stichworte: „geistige Nacht“ und „gottgewollte Traurigkeit“).



- *Die Überwindung des Nichts*: das „Nichts“ ist lediglich eine Schablone existentieller Selbst-Erkenntnis und Ausdruck der *Verweigerung a)* einer echten Transzendenz und *b)* einer konstitutiven Pro-Existenz.
- Das Nichts wird in einen „Sinn“ transformiert. So ist der Sinn der existentiellen „Freiheit-von“ eine „Freiheit-für“ (für wen? Für eine andere Existenz) kraft der „Freiheit-durch“ die konstitutive Transzendenz. Letztere kann mit Gott identifiziert werden.

Die existentielle *Wahrhaftigkeit*, *Freiheit* und das *Streben nach Sicherheit* führen also zum transzendenten Sinn menschlicher Existenz und damit zur Erkenntnis des göttlichen Wirkens „in-über“ der menschlichen Existenz.

- So gilt folgende existential-ontologische *Prioritätsordnung*: **a)** die Liebe schlechthin, **b)** die Nächsten-Liebe, **c)** die Selbst-Liebe. „Ich liebte die Liebe“ (Augustinus) – durch die Liebe zur Liebe ist erst die Nächsten- und Selbst-Liebe möglich. Um die Liebe lieben zu können, muss der Mensch a priori geliebt worden sein.



- Zur *formalen* Bestimmung menschlicher Existenz als Pro-Existenz tritt der **Akt-Charakter des Seins** hinzu: die Selbst-Bestimmung bildet ein ontologisches „Add-On“, ein „Plus“ an (Selbst-)Sein. Daher ist die Liebe nicht nur *Ganz-(Selbst-)Hingabe*, die eine *Ganz-(Selbst-)Habe* voraussetzt, sondern auch der spezifische Modus menschlicher Existenz, also die Weise, durch die der Mensch im „eigentlichen“ Sinn „ist“.

WELCHES „MINDESTMAß“ AN LIEBE?

Der Stellenwert der Tat:

„Es gibt keinen anderen Weg zu dem Leben aus Gott, als den Weg des Horchens auf und Gehorchens nach den Weisungen der Stimme des Absoluten. Über die Wahrheit nachzudenken, darüber zu reden und zu diskutieren, führt nicht zu ihrer Offenbarung durch uns. Die in uns aufleuchtende Wahrheit zu tun, sie in Leben umzusetzen, das ist das allein Notwendige.“

Pro-Existenz:

Rut Bahlsen spricht in Anlehnung an die klassische Kenosis-Lehre von „Entleerung von aller willkürlichen Geistigkeit“, um dadurch eine „Rückverbindung“ mit Gott zu erlangen.

6

Gefallenheit:

Das uneigentliche „Pseudo-Leben“ bzw. die „Gottlosigkeit“ gehen einher mit einem „Zustand der Isolation und inneren Einsamkeit“, insofern die Menschen „aus der Einheit mit dem von urher Gemeinsamen gefallen sind“.

„Wir begrenzen uns selbst und halten uns für unfähig, das Heil zu bewirken, weil wir nicht zu der Erkenntnis dessen geführt werden, daß wir als Geschöpfe Gottes Träger Seiner Kraft sind... Wir beurteilen uns selbst und unsere Mitmenschen aus dem Zustand unserer Sonderung von der Kraft Gottes.“

Die Situation der menschlichen Gesellschaft ist gekennzeichnet durch:

- a) **Gefallenheit** (Entfremdung von Gott, Egoismus, Eigennutzen VOR dem Kollektivinteresse)
- b) Mindestmaß an **pro-existenten Taten** (Zwang zur Interaktion bzw. Kooperation: sog. Kooperationsgewinne)
- c) Das Streben nach **geistigem (!) Glück** und Vervollkommnung

Denn:

- Eine „ideelle“ und „rein“ geistige Liebe ist eine *unvollkommene und unvollendete* Liebe. Hinzu kommt – mit Rut Björkman – die *konkrete Tat*. Denn erst durch die Tat ist die geistige menschliche Existenz „vollendet“ und zu sich selbst vermittelt.
- *Pro-Existenz* impliziert eine Ganz-(Selbst-)Hingabe (kraft der o.g. Ganz-(Selbst-)Habe). Ganzhingabe angesichts der universellen Negativität allen Menschseins (klassisch: *Gefallenheit*) bedeutet „Opfer“ i.S. eines „sacrificium“ (und sekundär i.S. eines „victima“ – Ruth Björkman kennt v.a. diesen passiven Opferbegriff).
- Das Streben nach geistigem Glück kulminiert im spirituellen Streben nach der „*mystischen Vereinigung*“.



Welches „Mindestmaß“ an Opfer ist für eine so sich konstituierende und konstituierte Gemeinschaft unentbehrlich?

- Die Spannweite reicht von einer Sympathie für den Anderen“ bis zur „Liebe bis über den Tod hinaus“
- Opfer i.S. von „Kompromissbereitschaft“, also eine rudimentäre Selbst-Losigkeit?
- Opfer i.S. von „Absehung von der eigenen Existenz“ zugunsten des Aufgehens in einer sozialen Rolle (Selbst-Auf-Opferung)?
- Opfer i.S. von „bedingungsloser Voransetzung des Anderen“ (Nächstenliebe VOR Selbstliebe)?
- Gemeinschaft besteht durch Gemeinsamkeiten: welches „Mindestmaß“ an Opfer müsste jeder Mensch als Mitglied der Gemeinschaft erbringen, um hinsichtlich dieser Opfer-Spiritualität (geistig mit jedem anderen verbunden zu sein)?
- Opfer als „Genugtuung“ für ein schuldnerisches Verhältnis zu einem anderen (Satisfaktions-Theorie)?
- Opfer als Basis (d.h. als Grund und Ziel) der *Fairness und Authentizität*?